

Bern

René Hählen Der Oberländer ist vom Feuer fasziniert. Er verschafft auch jenen ein Cheminée, die gar keins haben können - oder dürfen. *Markus Dütschler*

«Kommen die Frauen zu uns, haben wir fast gewonnen»

Überall im Showroom züngelt es. Aus einem Tisch schlägt Feuer, es brennt im Möbel an der Wand, und im Cheminée verzehren Flammen Holzsplitte: Es knackt und zischt. Welches Feuer ist echt? Das ist nicht so leicht zu beantworten. Der 44-jährige Simmentaler René Hählen fährt mit der Hand durch die «Flammen» über dem Tisch: kein Feuer, sondern verdampfendes Wasser, von Halogenlampchen beleuchtet, was erstaunlich echt aussieht. «Ventilatoren» blasen den Dampf nach oben. Ist das «richtige» Feuer im Cheminée nicht doch das schönste? Doch, sagt Hählen. Aber nicht überall sei es möglich, eine Feuerstelle zu installieren, denn in vielen Häusern werde gar kein Kamin mehr eingebaut. So wie im Fall der Kundin, die soeben den Showroom in Uetendorf betritt: Ihr Mann habe auf einem echten Feuer bestanden. Doch nun sei er bereit, ein Fake-Feuer zu akzeptieren, denn die Hausverwaltung

Wieder Montag

Begegnungen mit Menschen

www.montag.derbund.ch

erachte es als viel zu teuer, nachträglich einen Kamin einzubauen. «Wenn die Frauen bei uns vorbeikommen, haben wir schon fast gewonnen», sagt Hählen lächelnd. Einmal kam eine ganz besondere Frau vorbei. Vor ihrer Ankunft durchkämmten dunkel gewandete Männer mit Spiralkabeln hinter dem Ohr das Geschäft: Die Dame gehörte zum thailändischen Königshaus. Sie hatte ein Fake-Feuer in einem Nobelhotel gesehen und wollte auch eins haben - und gleich nach Hause mitnehmen.

Hählen sagt, er habe Feuer noch nie als zerstörende Kraft erlebt. Vielmehr empfinde er eine grosse Leidenschaft für dieses Element. «Die Faszination für Feuer steckt in unseren Genen.» Mit den Elementen Feuer und Wasser gestalte der Mensch seine Umgebung, mit kleinen Wasserspielen oder mit einer Feuerstelle - egal, ob sie echt brenne oder als Fake. Hählen stammt aus einer grossen Simmentaler Familie. Die Werkstatt des Vaters mit Drehbank, Schweißgerät und dergleichen hat es ihm angetan. «Ich konnte Dinge ausprobieren und Dinge selber machen.» Dann wurde er Maurer, bildete sich weiter und sammelte auf Baustellen im Ausland Erfahrungen im Innenausbau. Ein Aufenthalt in Asien brachte ihn auf das Thema Feuer. «Die Leute wollen eins im Haus haben, aber sie brauchen die Hitze nicht, denn es ist auch so heiss genug.» Da habe er angefangen, sich umzusehen, was es so gebe.

Es gab etwas - kaum überraschend - aus Amerika. Hählen schaute sich ein Produkt an. Vieles daran war patentgeschützt, weshalb er andere Konstruktionsweisen entwickelte. Diese liessen er und sein Geschäftspartner patentieren. Gerade rechtzeitig. «Vor fünf Jahren kannte das hier kein Mensch», sagt Hählen über das kalte Feuer aus Wasserdampf, doch nun überfluteten Nachahmerprodukte aus China den Markt. Als Schweizer Produzent müsse man mit Design und Verarbeitung punkten. Viele Teile würden bei Hafnern und Schlossern in der Region Thun gefertigt. Auch technisch müsse man immer einen Schritt voraus sein. So könne man das Fake-Feuer via App auf dem Handy steuern. Die Geschmä-

«Neue Bauten haben oft keine Kamine, aber die Leute wollen dennoch Feuer im Haus haben.»



Vorne kalt, hinten heiss: René Hählen, von Feuer umringt. Foto: Franziska Scheidegger

cker seien verschieden, weiss Hählen. Manche Leute lehnten Fake-Feuer als «Kitsch» ab und bevorzugten rustikale Cheminées mit Holz und gemauerten Natursteinen, die Lodge-Ambiente verströmten. Oder sie wollten klare Linien und ein nüchternes Design.

Die Branche hat sich entwickelt. Da gab es künstliche Cheminées, bei denen unter Holzstücken ein rotes Elektrolämpchen flackerte. Oder Halogen-Ständerlampen mit Ventilatoren, auf denen ein Tuch wie eine Flamme loderte. Hählen verzieht das Gesicht: «Das waren die ganz frühen Produkte.» Etwas in der Richtung gibt es immer noch: Auf die kalten Fake-Feuer legt man bemalte Kunststoffsplitte. Hählen findet das selbst etwas kitschig, in der Schweiz wolle das kaum jemand, doch in Europas Norden laufe es gut. Besser gefallen ihm nachgebildete Splitte aus Keramik, die der Hitze in einer Gasflamme trotzen. Und doch: Ein echtes Cheminée bleibt unerreichbar. Hählen legt im Showroom ein Scheit nach und tippt auf einen Regler. Die Steuerung regelt die Luftzufuhr, senkt die Trennscheibe und schliesst - wenn alles verbrannt ist - die Klappe zum Kamin. «damit nicht die ganze Nacht kalte Luft herunterfliesst». Eine echte Feuerstelle biete Sicherheit. Moderne Wärmepumpen seien «zwar tipptopp, aber womit heizen die Leute, wenn der Strom über längere Zeit ausfällt?»

Faszination Feuer

Eine App lässt die Flammen züngeln

Feuer ist im Trend. In gestylten Restaurants und Hotels sieht man lodernde Flammen, auch Privatleute mögen Feuer im Wohnraum. Galten Cheminées lange als Relikt aus den 1970er-Jahren, sind sie wieder in, sei es als echte Feuerstelle, als Deko-Feuer mit Gasbetrieb oder als Fake-Feuer aus beleuchtetem Wasserdampf. Die Firma Krea-Feuer in Uetendorf bietet sämtliche dieser Feuertypen an. Neben dem 44-jährigen Inhaber Hählen René, wie es auf der Visitenkarte heisst, arbeitet die Ehefrau mit, ebenso der ältere Sohn, ein gelernter Schlosser. Der jüngere ist Hafner. «Er sammelt Erfahrungen», sagt der Vater, danach werde auch er sein Wissen ins Geschäft einbringen. «Wir können gut miteinander.» Es sei schön zu wissen, dass man nicht in Tausenden Stunden etwas aufgebaut habe «für nichts». In der Firma sind weitere vier Angestellte tätig. Im Frühling wird Krea-Feuer einen grossen Showroom an der Bernstrasse 261 in Heimberg in Betrieb nehmen.

Die Firma entwickelt immer neue Produkte. Wie wärs mit einem Christbaum mit ungefährlichen Fake-Kerzen? «So chlyni Flämmli?» fragt Hählen zurück. Wer weiss. (mdü)

Stadtberner Grüne haben keine Lust aufs Pro-Velo-Präsidium

Mit Michael Sutter übernimmt erneut ein SP-Parteifunktionär das Präsidium von Pro Velo Bern. So richtig stören mag sich daran niemand.

Adrian M. Moser

Schon wieder? Das dürften sich manche gefragt haben, als Pro Velo Bern, die Organisation der Stadtberner Velo-Lobby, kürzlich mitteilte, dass Michael Sutter, SP, das Präsidium von David Stampfli, SP, übernehmen soll. Sutter ist Parteisekretär der SP Stadt Bern, Stampfli ist Geschäftsführender Parteisekretär der SP Kanton Bern. Und Stampflis Vorgänger, Stefan Jordi, ist heute Co-Präsident der SP Stadt Bern.

Bei den grünen Parteien in der Stadt Bern, von denen man meinen könnte, sie würden nun aufbegehren und sich übergangen fühlen, löst die SP-interne Pro-Velo-Thronfolge zwar das eine oder andere Seitenhiebchen aus, aber auch viel Schulterzucken. So sagt etwa Stéphanie Penher, Präsidentin des Grünen Bündnisses: «Wer dieses Präsidium übernimmt, ist Sache von Pro Velo.» Brigitte Hilty Haller, Präsidentin der Grünen Freien Liste, drückt es so aus: «Ich habe es zur Kenntnis genommen.»

Strenge Kriterien

David Stampfli tritt an der Mitgliederversammlung vom 28. Februar vom Präsidium zurück, weil er vom Stadt- ins Kantonsparlament wechselt. Er erklärt, nach welchen Kriterien sein Nachfolger nominiert wurde: Man habe jemanden gesucht, der im Stadtrat sitze und «mit Vorteil» auch schon mehrere Jahre in der Kommission für Planung, Verkehr

und Stadtgrün. Nach Abzug der bürgerlichen Kommissionsmitglieder sind eine gute Handvoll Kandidaten übrig geblieben, von denen Stampfli am Ende vier angefragt hat: Michael Sutter, Benno Frauchiger (SP), Franziska Grossenbacher (GB) und Melanie Mettler (GLP). Die Auswahl unter diesen war dann einfach: Ausser Sutter haben alle abgesagt.

Alle begründen ihre Absage damit, dass sie sich für das Amt zu wenig Zeit nehmen könnten. Grossenbacher hätte es noch am ehesten übernehmen wollen. Sie ist aber bereits Präsidentin der VCS-Regionalgruppe Bern und hätte dies wieder abgeben müssen, wäre sie Pro-Velo-Präsidentin geworden. Das wollte sie nicht, wie sie auf Anfrage sagt. Von den Befragten argwöhnt zwar schon die eine oder der andere, die SP halte hier ein Amt «geschickt» in den eigenen Reihen. So richtig laut sagen mag das aber niemand.

Sutter mit vielen Ämtern

So ist es mit Sutter also ein weiterer SP-Parteisekretär, der die Stadtberner Velo-Lobby anführen wird. «Ich sehe darin kein Problem, weil Pro Velo von der SP unabhängig ist», sagt er. Die Frage der Unabhängigkeit wird sich für ihn aber auch noch in anderer Hinsicht stellen: Er ist nämlich auch Vorstandsmitglied in der VCS-Regionalgruppe Bern und im Verein Läubli Stadt, der sich ebenfalls mit Verkehrsfragen beschäftigt. Pro Velo und der VCS waren sich in der Vergangenheit nicht immer einig, zum Beispiel als es um die Ausgestaltung neuer Tramlinien ging. Wenn er am 28. Februar zum Pro-Velo-Präsidenten gewählt werde, werde er sich überlegen, was er daneben noch machen könne und was nicht, sagt Sutter. «Ich werde wohl nicht alle Ämter behalten.»

Kurz

Stadt Bern Scharmützel vor Fussballspiel YB - Sion

Gestern Nachmittag ist es vor dem Fussballspiel YB - Sion zu Scharmützeln gekommen. Die «kleinen Auseinandersetzungen» hätten sich vor allem im Bereich Hauptbahnhof Bern ereignet, sagte Polizeisprecherin Ramona Mock auf Anfrage. «Die Kantonspolizei Bern hat rund drei Dutzend Gästefans kontrolliert.» Drei davon seien zur vertieften Kontrolle in Räumlichkeiten der Polizei gebracht worden. Sie werden sich wegen Widerhandlung gegen das Sprengstoffgesetz vor der Justiz verantworten müssen. Auch nach dem Spiel war die Stimmung angespannt. «Dank des Einschreitens der Polizei konnte am Bahnhof ein erneutes Aufeinandertreffen der beiden Fangruppierungen verhindert werden», sagte Mock. Bereits am letzten Heimspiel von YB gegen Sion im November 2016 kam es zu un schönen Zwischenfällen: Damals griffen rund 30 verummte YB-Fans bei der Welle des Bahnhofs Bern Sion-Fans an, die eben mit dem Zug aus Brig ankamen. Bei der Schlägerei wurden sieben Sion-Fans verletzt. Der gestrige Einsatz forderte keine Verletzte. (sbe)

Stadt Bern Hotel Savoy nach umfassender Sanierung wieder offen

Das Hotel Savoy an der Berner Neuen-gasse wird am Montag neu eröffnet. Das Viersternhotel ist seit letztem August umfassend saniert worden und blieb geschlossen. Es verfügt über 63 Zimmer sowie eine grössere Wohnung im Dachgeschoss. Das Hotel gehört zur Coop-Gruppe, es wird von Corina Gilgen geführt, der ehemaligen Geschäftsführerin des Hotels Bristol. (gbl)

Kanton Bern Reitschulinitiative: Regierung verzichtet auf Zweitgutachten

Die bernische Regierung sieht keinen Grund, zur Ungültigerklärung der kantonalen Reitschul-Initiative der Jungen SVP ein Zweitgutachten einzuholen. Das erste Gutachten beantworte die Rechtsfragen «gut begründet, eindeutig und plausibel». Dies schreibt der Regierungsrat in einer Antwort auf eine par-

lamentarische Anfrage der SVP. Die Regierung hatte Mitte Dezember bekannt gegeben, dass sie dem Grossen Rat beantragen werde, die Reitschul-Initiative der Jungen SVP des Kantons Bern für ungültig zu erklären. Dabei stützte sie sich auf ein Rechtsgutachten von Giovanni Biaggini, Rechtsprofessor an der Universität Zürich. Biaggini kam zum Schluss, dass die Initiative «Keine Steuergelder für die Berner Reithalle!» das Gebot der Rechtsgleichheit verletzt. Auch würde ein Ja zur Initiative die Entscheidungsfreiheit der Stadt Bern in einem Bereich beschränken, der durch die Gemeindeautonomie geschützt ist. (sda)

Frutigen 53-jährige Frau legt Brand in Kirche

Sachschaden von mehreren Zehntausend Franken ist bei einem Brand in einer Kirche in Frutigen entstanden. Eine Frau hat gestanden, das Feuer gelegt zu haben. Es handle sich um eine 53-jährige Schweizerin, sagte eine Polizeisprecherin auf Anfrage. Der Brand brach am Freitag, kurz vor 16 Uhr, aus. Eine aufmerksame Bürgerin konnte das Feuer umgehend löschen. Im Zug der Ermittlungen nahm die Polizei dann die mutmassliche Täterin fest. Sie soll Papier auf einer Holzbank in der Kirche angezündet haben. Die Bank und der Holzboden gingen Feuer. Die Frau werde sich vor der Justiz zu verantworten haben, schreiben die Polizei und die Regionale Staatsanwaltschaft. (sda)

Belprahn Drei Verletzte nach Autounfall im Berner Jura

Ein Autofahrer hat in der Nacht auf gestern in Belprahn im Berner Jura die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren. Das Auto geriet über die Fahrbahn hinaus und prallte in einen Baum. Drei Personen wurden verletzt. Ein Mitfahrer wurde beim Unfall im Auto eingeklemmt, wie die Kantonspolizei Bern mitteilte. Die Feuerwehr befreite den Schwerverletzten, und ein Helikopter der Rega flog ihn ins Spital. Der Lenker und die Beifahrerin konnten sich selber aus dem Auto befreien, wurden aber ebenfalls verletzt. Zwei Ambulanzen brachten sie ins Spital. (sda)